

Goldene Zeiten im Hegau – Ein neues Gräberfeld der Bronze- und Eisenzeit bei Radolfzell-Güttingen

Nur wenige Kilometer nördlich von Radolfzell liegt am Südhang des Durchenberges, einem westlichen Ausläufer der Bodanrücks, das Dorf Güttingen. Probegrabungen im Baugebiet eines geplanten Lebensmittelmarktes erbrachten Hinweise auf vorgeschichtliche Grabfunde, so dass im Frühjahr 2009 noch vor Baubeginn das 4500 m² große Baugrundstück von der Kreisarchäologie des Landratsamtes Konstanz in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Freiburg archäologisch voruntersucht wurde. Nach einer ersten Beurteilung der Befunde zeichnet sich folgendes Bild ab. Zwischen 800 und 550 v.Chr. bestatteten die Bewohner einer eisenzeitlichen Siedlung ihre Toten in etwa 20 kleinen Brandgrabengräbern. Neben den verbrannten Knochen der Toten enthielten sie Asche und Holzkohlenreste des Scheiterhaufens sowie teils umfangreiche Keramikgeschirrsätze der sogenannten Alb-Hegau-Ware (Stufe Hallstatt C/D1). Der kleine frühkeltische Brandgräberfriedhof schließt direkt südlich an ein älteres, bereits zwischen 1600 und 1500 v.Chr. gegründetes Gräberfeld der mittleren Bronzezeit an. Zählt man die beigabenlosen, jedoch gleichartig angelegten Gräber mit, so wurden im älteren Friedhof etwa 30 Personen beigesetzt. Die Toten bestattete man vermutlich in Holzsärgen, die man in flache, mit Wacken ausgekleidete Grabgruben stellte. Zusätzlich wurden die Gräber mit Steinen abgedeckt. Die Körpergräber, von denen sich oft nur geringe Skelettreste erhalten haben, waren meist etwa Nord-Süd ausgerichtet. Spuren von Tierhaaren lassen vermuten, dass die Särge mit Fellen ausgekleidet waren oder die Verstorbenen in Felle eingewickelt wurden bzw. Kleidung aus Fellen oder mit Fellbesatz trugen. Teilweise lagen die Gräber dicht in Reihen beieinander. Grabhügel waren in dem intensiv landwirtschaftlich genutzten Gelände nicht mehr nachweisbar.

Neben zwei reich mit Bronzeschmuck und Bernsteinperlen-Colliers ausgestatteten Frauengräbern ist noch ein anderes Grab besonders hervorzuheben. Dem oder der Toten wurde ein Bronzeschwert mit viernietiger Griffplatte, ein Schwertgurt, eine bronzene Gewandnadel sowie ein kleines jungneolithisches Steinbeil und eine kleine Steinkugel, möglicherweise als Amulette in einem Beutel aufbewahrt, ins Grab mitgegeben. Am vergangenen Schwertgriff lag ein bandförmiger Fingerring mit Mittelgrat aus massivem Gold. Spiralförmige Golddrähtchen, die in einem weiteren Grab in Güttingen gefunden wurden, könnten als Haarschmuck gedient haben und unterstreichen die hohe soziale Stellung, die diese Personen vor über 3500 Jahren innegehabt haben dürften.

Jürgen Hald



1



2



3